

Weltener Kreisblatt

Ercheint

Dienstags, Donnerstags und
Sonntags.

Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf.
pro Quartal.

Abonnements werden von sämtlichen
Post-Anstalten, Briefträgern und den
Agenten im Kreise angenommen.

Verantwortlich-Ausschlag Nr. 1371.



Inserate

werden in der Expedition:

Berlin W., Potsdamer Straße 26 b
sowie in sämtlichen Annoncen-Bureaus
und den Agenturen im Kreise angenommen.

Preis der einfachen Petit-Zeile
oder deren Raum 20 Pfennige.

Verantwortlich-Ausschlag Nr. 1371.

Nr. 101.

Berlin, Donnerstag, den 30. August 1888.

32. Jahrg.

Amtliches.

Berlin, den 27. August 1888.

Den Magistrat zu Jossen, sowie die Gemeinde-
bezirk. Ortsvorstände zu Steglitz, Löwenbruch,
Sietzen, Genshagen, Nächst-Neuendorf und
Schöneiche benachrichtige ich unter Bezugnahme auf
mein Schreiben vom 22. August d. Jz. — S. No.
L. 7226 — hierdurch, daß die betreffenden Truppen nicht
blos am 22. September, sondern auch noch am
23. September d. Jz. einzuquartieren sind.

Der Landrath des Kreises Teltow.
Stubenrauch.

Nichtamtliches.

Geschichtlich denkwürdige Aktenstücke.

In Nachstehendem geben wir die auf den Rücktritt
des Grafen Moltke von seinem Posten als Chef des
Generalstabes bezüglichen Schriftstücke — das Abschieds-
gesuch des Grafen Moltke, das in Erwiderung desselben er-
gangene Allerhöchste Handschreiben, beziehungsweise Cabinets-
Ordre und zwei Dankschreiben des Grafen Moltke — nach
dem „Reichsanzeiger“ in Wortlaut wieder

Kreisau den 3. August 1888.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ev. Kaiserlichen und Königl. Majestät bin ich anzuzeigen
verpflichtet, daß ich bei meinem hohen Alter nicht mehr ein Pferd
zu besteigen vermag.

Ev. Majestät brauchen jüngere Kräfte und ist mit einem nicht
mehr selbstständigen Chef des Generalstabes nicht gebietet.
Ich werde es als eine Gnade erkennen, wenn Ev. Majestät
mich dieser Stellung entheben und mir huldreich gestatten wollen,
den kurzen Rest meiner Tage in ländlicher Zurückgezogenheit zu
verleben.

Nur mit meinen innigsten Wünschen kann ich die Erfolge
begleiten, welche Ev. Majestät glorreichen Zukunft vorbehalten sind.

In treuester Ergebenheit und aufrichtigster Dankbarkeit für
so viele mir zutheil gewordenen Auszeichnungen und Wohlthaten
verharre ich

Ev. Kaiserlichen und Königl. Majestät
allerunterthänigster Diener

Gr. Moltke,
Feldmarschall.

Potsdam den 9. August 1888.

Mein lieber Feldmarschall!

Obwohl ich mich den in Ihrem Briefe an mich aufgeführten
Gründen nicht zu verschließen vermag, so hat mich doch derselbe
mit Schmerz bewegt. Es ist ein Gedanke, an welchen ich mich
so wenig wie die Arme, deren Sein so unendlich viel Ihrer Person
verdankt, gewöhnen können. Sie nicht mehr an dem Posten sehen
zu sollen, auf welchem Sie das Heer zu den wunderbarsten Siegen
führten, die je die Kämpfe eines Heeres krönten.

Doch will ich unter keinen Umständen, daß Sie Ihre uns
theure Gesundheit überanstrengen; darum werde ich, wenn auch
schweren Herzens, Ihrem Wunsche willfahren.

Dennoch weiß ich mich mit meinem Heere eins in dem
Wunsch, Sie um das Wohl und Wehe des Vaterlandes und
seiner Vertheidigung beschäftigt zu wissen. Seit dem Heimgang
meines theuren Vaters ist das Amt des Präses der Landes-
vertheidigungs-Kommission unbesetzt geblieben. Ich kann gewissens-
haft dasselbe in keine besseren und berufeneren Hände legen als
in die Ihrigen.

Darum bitte ich Sie, dasselbe mir und dem Vaterlande, so-
wie meiner Arme zuliebe anzunehmen.

Wäge der Herr uns Ihre unschätzbare Kraft und Rath-
schläge auch in dieser Stelle noch lange zum Heile unserer Nation
erkalten.

Eine diesbezügliche Ordre werde ich Ihnen noch zugehen
lassen.

In treuester Dankbarkeit und Anhänglichkeit verbleibe ich

Ihr
hochaffectionirter König
Wilhelm.

Kreisau, den 10. August 1888.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ev. Majestät huldvolles Handschreiben vom 9. d. M. hat mich
mit innigster Dankbarkeit erfüllt. Es macht mich glücklich, auch
ferner noch der Arme angehören und derselben in der ehrenvollen
Stellung dienen zu dürfen, welche Ev. Majestät die Gnade haben
wollen, mir zu übertragen.

In den anerkanntesten Worten Ev. Majestät gnädigen
Schreibens sehe ich den höchsten Lohn für alles, was ich je habe
leisten können, und verharre, der weiteren Befehle gewärtig in
ehrfurchtsvollster Ergebenheit und Dankbarkeit

Ev. Kaiserlichen und Königl. Majestät
allerunterthänigster Diener

Gr. Moltke,
Feldmarschall.

Mar mor-Palais den 10. August 1888.

Sie legen mir in Ihrem Schreiben vom 3. d. M. mit der Klarheit
und Seltstlosigkeit, die leuchtend durch Ihr ganzes Leben geht, die
Nothwendigkeit eines Entschlusses dar, dessen Begründung ich ja
leider nicht verkennen darf, dessen Bedeutung aber eine so schwer-
wiegende ist, daß ich Ihrem Antrage doch nur theilweise ent-
sprechen kann. In dem Alter, welches Gottes gnädige Fügung
Sie zur höchsten Freude Meines theuren Großvaters zum Segen
für die Arme und zum Heil des Vaterlandes bisher hat erreichen
lassen darf ich die unvermeidlichen Anstrengungen des Dienstes
Ihrer Stellung nicht mehr länger von Ihnen beanspruchen — aber
ich kann Ihren Rath nicht entbehren, so lange Sie leben und ich
muß Sie der Arme erhalten, die mit dem unbegrenztesten Vertrauen
auf Sie blicken wird, so lange Gottes Wille dies gestattet. Wenn
ich Sie daher Ihrem Antrage entsprechend von der Stellung als
Chef des Generalstabes der Arme hierdurch entbinde, so geschieht
es unter dem Ausdruck des warmen Wunsches und in der Er-
wartung, daß Sie sich auch ferner mit den wichtigeren Angelegen-
heiten des Generalstabes in Verbindung halten und daß Sie Ihrem
Nachfolger — den ich hiernach angewiesen habe — gestatten werden,
Ihren Rath in allen Fragen von Bedeutung zu erbitten. Bei
Ihrer in so hohem Maße erhaltenen geistigen Frische wird es
Ihnen auch möglich sein, hiermit die Stellung als Präses der
Landesvertheidigungs-Kommission zu vereinigen, welche ich Ihnen
hierdurch übertrage. Seit der Erkrankung Meines in Gott ruhenden
Vaters fehlt den Geschäften der Landesvertheidigungs-Kommission
die Leitung ganz, und eine solche wird immer mehr so sehr
wichtig daß es mir ganz besondere Veruhigung gewährt sie in
Ihre Hände legen zu können. In Betreff Ihrer künftigen Gehalts-
verhältnisse habe ich den Kriegsminister zur ferneren Zahlung
Ihres bisherigen Gehalts und ebenso auch dahin angewiesen, daß
Ihnen Ihre bisherige Dienstwohnung verbleibt. Ueber Ihre Wünsche
bezüglich Zumeisung eines persönlichen Adjutanten sehe ich Ihrer
Aussprechung entgegen. So denke ich ein Dienstverhältnis für Sie
festgestellt zu haben, in dem Sie hoffentlich noch längere Zeit
lebensreich zu wirken im Stande sein werden. Bestehen bleibt ja
immer der tiefe Kummer, Sie von der Stelle scheiden zu sehen,
auf welcher Sie Ihren Namen oben auf die Ruhmestafeln der
preussischen Arme geschrieben und ihn zu einem hochgefeierten in
der ganzen Welt gemacht haben. Aber die Macht der Zeit ist
stärker wie die der Menschen, und ihr müssen auch Sie sich beugen,
der Sie sonst überall den Sieg in Ihrer Hand gehabt haben.
Einen besonderen Dank für Alles, was Sie als Chef der Arme
gethan, in dieser Stunde in Worten auszudrücken — davon trete
ich zurück. Ich kann nur auf die Geschichtsbücher der letzten 25
Jahre weisen und kann mit vollster Ueberzeugung aussprechen, daß
Sie als Chef des Generalstabes der Arme in hochgeehrtestem
Andenken stehen werden, so lange es einen deutschen Soldaten —
ein deutsches schlagendes Herz — und Soldaten-Empfindung in
der Welt giebt.

In hoher Werthschätzung und Dankbarkeit
Ihr König

Wilhelm R.

An den General-Feldmarschall Grafen v. Moltke,
Chef des Generalstabes der Arme.

Kreisau, den 12. August 1888.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster
Kaiser und König,

Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Ev. Majestät haben mein allerunterthänigstes Gesuch in so
huldvoller Weise genehmigt, daß mir die Worte fehlen, um meinen
innigen Dank auszusprechen. Es macht mich glücklich, Ev. Majestät
in einer neuen ehrenvollen Stellung noch ferner dienen zu dürfen,
und bitte ich mir in derselben meinen bisherigen Adjutanten,
den Hauptmann v. Moltke vom Generalstab belassen zu wollen.

Die gnädige Ordre vom 10. d. M. wird in meiner Familie
als ein unschätzbares Andenken aufbewahrt werden, und in un-
wandelbarer Treue und tiefster Ehrfurcht verharre ich

Ev. Kaiserlichen und Königl. Majestät
allerunterthänigster Diener

Gr. Moltke,
Feldmarschall.

Rundschau.

Unser Kaiser hielt am Dienstag Morgen eine Be-
sichtigung der 2. Garde-Kavallerie-Brigade auf dem Born-
stedter Felde ab. Nachmittags arbeitete Se. Majestät mit
dem Generalleutnant v. Jahnke. Am Abend traf der
Kaiser zum Besuche des Königs von Griechenland in Berlin
ein. — Die kaiserlichen Prinzen sind am Dienstag
Abend aus Oberhof wieder in Potsdam eingetroffen.

Neben dem Erzherzog Carl Ludwig von Oester-
reich wird zur Laufe des jüngsten kaiserlichen Prinzen in
Potsdam auch die hohe Gemahlin des Erzherzogs eintreffen
und zwar in Vertretung der Kaiserin Elisabeth von
Oesterreich.

Der Kaiserbesuch in Dresden. Zum Empfange des
Kaisers hatte Dresden feierlichen Schmuck angelegt, endlose
Schaaren feierlich gekleideter Menschen durchzogen seit
frühem Morgen die Straßen. In ununterbrochenem Zuge
marschirten Kriegervereine, Gewerke, Turner, Sängere, Feuer-
wehr und Schulen auf, um Spalier zu bilden. Die Kürze
der Zeit verbot die Errichtung prächtiger Ehrenportale die
Deforation der Stadt trug daher einen schlichten Charakter,

war aber dennoch bei der gewaltigen Fülle der Laubgeminde,
welche die Häuserfronten schmückten und die Straßen über-
spannten, überwältigend. Ein wahrer Fahnenwald wehte von
den Dächern hernieder. Am Bahnhofe stand als Ehrenwache
die 1. Compagnie des 1. Leibgrenadierregimentes, der König
Albert, die Prinzen Georg und Friedrich August,
Minister, Generalität und Behörden waren zur Begrüßung
anwesend. Bald nach 11 Uhr lief der Berliner Courierzug
ein, der Kaiser entstieg rasch seinem Salonwagen. Die Be-
grüßung der hohen Herrschaften war die allerherzlichste. Sie
küßten sich dreimal und schüttelten sich die Hände. Nach
Vorstellung des Gefolges schritten die Monarchen durch das
prächtigt geschmückte Königszimmer auf den Bahnhofplatz
hinaus, woselbst Oberbürgermeister Dr. Stübel den Kaiser
mit folgender Anrede begrüßte:

„Allerdurchlauchtigster, großmächtigster allergnädigster Kaiser
und Herr. Ev. Majestät wollen geruhen, von der Stadt Dresden
einen ehrfurchtsvollen herzlichsten Willkommengruß huldreich
und nachsichtig entgegenzunehmen, die Wärme unserer Gefühle aber
nicht bemessen nach den für den Empfang Ev. Majestät getroffenen
festlichen Veranstaltungen die bei der Kürze der gegebenen Zeit
nur in höchst bescheidenem Maße ausgeführt werden konnten.
Unsere Herzen sind von hoher, herzlichster Freude erfüllt und
schlagen mit Jubel Ev. Majestät entgegen. Sind wir doch die
getreuen Unterthanen Sr. Majestät des Königs Albert, unseres
geliebten Landesherren welchen die Welt kennt als Ev. Majestät
treuesten Bundesgenossen, als Ev. Majestät treuesten Freund. In
bewährter aber die sächsische Treue, um so gewisser darf ich auch
sagen, daß wir Sachsen uns von keinem anderen deutschen
Stamme den Rang streitig machen lassen in der Liebe und Treue
zu Kaiser und Reich. Zu Ev. Majestät wollen wir stehen in
guten und in bösen Tagen, das gelobe ich im Namen der Stadt
Dresden und in diesem Sinne rufe ich: „Hoch lebe Se. Majestät
der deutsche Kaiser!“

Das Hoch fand ein tausendstimmiges jubelndes Echo;
es strahlte sich von dem Bahnhofsplatz fort durch die
Straßen. Der Kaiser dankte nach allen Seiten und erwiderte
dem Oberbürgermeister ungefähr Folgendes

„Empfangen Sie und die Dresdener meinen herzlichsten
Dank für den freundlichen Empfang. Wie Ihre Stadt und das
ganze Sachsenland empfinden ist mir wohl bekannt; ich brauche
nur der begeisterten Aufnahme zu gedenken, welche Dresden dem
ersten deutschen Kaiser bereitet hat, und ich kann Ihnen mit-
theilen, daß dieser Besuch der sächsischen Hauptstadt stets eine der
schönsten Erinnerungen meines Großvaters war. Nehmen Sie
die Versicherung hin, daß ich erfreut bin wiederum einmal in
Dresden weilen zu können.“

Unter dem Geläute aller Glocken fuhrten alsdann der
Kaiser und der König in einem vierspännigen Galawagen unter
enthusiastischen Hochrufen nach der Kaserne des Grenadier-
Regimentes Nr. 101, dessen Chef der Kaiser ist. Kaiser Wilhelm
nahm die Parade über das Regiment ab und hielt eine
Ansprache, in welcher er den Offizieren und Mannschaften
seine vollste Zufriedenheit ausdrückte und betonte, sich mit
Freuden Chef eines Regimentes nennen zu können, welches
stets ein Lieblingsregiment seines Großvaters gewesen sei.
Er hegte die feste Ueberzeugung, daß, sollte einst der Ernst
es erfordern, das Regiment Kaiser Wilhelm I. sich seines
Namens würdig zeigen werde. Mit einem lauten „Adieu,
Kameraden“ verabschiedete sich der Kaiser von seinem Regiment,
um im Offizierskafino an dem Frühstück Theil zu nehmen.
Die Fahrt von der Kaserne nach Schloß Pillnitz glich einem
Triumphzuge. Die Dörfer, welche der Zug berührte, waren
festlich geschmückt. Zu Tausenden war das Landvolk herbei-
geströmt und begrüßte die Herrscher mit endlosem Jubel. In
Nieder-Bognitz war eine von einem mächtigen Netz überspannte
Ehrenpforte aufgedaut, als der kaiserliche Wagen die Pforte
passirte, wurde das Netz umgedreht und Tausende von Blumen
fielen hernieder. Um 2½ Uhr langte der Zug in Pillnitz an,
woselbst der Kaiser von der Königin begrüßt wurde. Um
4 Uhr begann die Festtafel. Nach beendeter Tafel, während
welcher wegen der Trauer keine Tafelmusik stattfand, zogen
sich die Herrschaften zurück. Trinksprüche waren nicht aus-
gebracht worden. Um 6½ Uhr verließ Kaiser Wilhelm Schloß
Pillnitz unter den Hurrahs von Tausenden und fuhr mit dem
König Albert in offenem Wagen vom Schlosse durch den Park
nach der Fähre, welche die hohen Herren nach dem linken
Elbufer trug. Prinz Georg erwartete den Kaiser bei der
Landung und die Equipagen brachten die fürstlichen Herrschaften
bald nach Niederseßlitz, wo der Kaiser von seinem königlichen
Freunde und dessen Bruder herzlichsten Abschied nahm. Unter
braulendem Jubel des Publicums trat der Kaiser die Rück-
reise nach Berlin an.

Der Besuch des Kaisers in Dresden ist der erste in
Deutschland, den der Monarch außerhalb Preußens unter-
nommen hat; für die Bestimmungen der sächsischen Hauptstadt
legt der dem Kaiser gewordene Empfang das ehrenvollste
Zeugnis ab. Dresdener Blätter erinnern daran, daß gerade
vor 75 Jahren, am 27. August 1813, Kaiser Napoleon nach
der für ihn siegreichen Schlacht bei Dresden unter strömendem
Regen seinen Einzug in die sächsische Hauptstadt gehalten.
Damals — und heute!

Aus Dresden wird noch berichtet, daß Kaiser Wilhelm
bei Gelegenheit seines Besuches dem Prinzen Georg von
Sachsen einen kostbaren, neu angefertigten Feld-
marschallstab überreichte.

Der preussische Landtag hat in der letzten Legislatur-
periode nicht weniger als 457 Millionen Mark für öffentliche
Bauten bewilligt. 247 Millionen entfallen auf die Eisen-
bahnverwaltung, 175 Millionen auf Wasserbauten und der
Rest ist zur Bänderung der durch die verschiedenen Hochwässer
angerichteten Schäden bestimmt.